

# Ebenen der Diskriminierung

Ein Gespräch über Diskriminierung mit **Andreas Hechler**, IT-Consultant und assoziiertes Mitglied bei Dissens – Institut für Bildung und Forschung

**baugerüst:** Sie sind ein guter Ansprechpartner für das Thema „Diskriminierung“. Können Sie kurz zusammenfassen, was Ihre Arbeitsschwerpunkte sind?

**Hechler:** Ich habe über ein Jahrzehnt in der Erwachsenenbildung und Prozessbegleitung zu (Anti-)Diskriminierung gearbeitet, schwerpunktmäßig zu geschlechterreflektierter Pädagogik und geschlechtlicher und sexueller Vielfalt. All dies mit einem intersektionalen Zugang. Darüber hinaus beschäftige ich mich schon lange vertieft mit den Themen Intergeschlechtlichkeit einerseits, mit der Verschränkung von extremer Rechter und Geschlechterverhältnissen andererseits, hier insbesondere mit einem Fokus auf Männlichkeit. Nicht zuletzt arbeite ich auch schon lange und intensiv zum Themenkomplex NS-„Euthanasie“, Ableismus und Erinnerungs- und Gedenkpolitik.

**baugerüst:** Wo passiert denn in Deutschland Diskriminierung?

**Hechler:** Überall. Wenn man sich mit Diskriminierung beschäftigt, muss man sich zunächst die verschiedenen Dimensionen von Diskriminierung vergegenwärtigen. Ich unterscheide vier Ebenen, die alle praktischerweise mit ‚I‘ anfangen: die ideologische, die institutionelle, die inter-individuelle und die individuelle. Das können wir uns am besten anhand eines konkreten Beispiels wie dem Gender-Pay-Gap genauer ansehen:

Auf der **ideologischen Ebene** muss man sich bewusst machen, dass sich zum einen vor mehreren hundert Jahren der Kapitalismus in Deutschland durchgesetzt hat und dass sich

zum anderen ein Zweigeschlechtersystem herausgebildet hat, durch das geschlechtliche Sphären entstanden sind. Der männlichen Sphäre wurde die Lohnarbeit zugeordnet, der weiblichen Sphäre die Haus- und Care-Arbeit. Die eine Sphäre wird entlohnt, die andere nicht. Da ist ein Übermaß an Ideologie in Form von Bilderwelten und Diskursen vorhanden, die besagen, dass Frauen aus Liebe tätig sind und dass Haus- und Care-Arbeiten ohnehin keine richtigen Arbeiten sind.

Diesen historischen ideologisch aufgeladenen Ballast tragen wir bis heute mit uns herum, auch wenn es Kämpfe und Verschiebungen gegeben hat. Es ist aber bis heute so, dass ein Berufsfeld dann Aufwertung erfährt, wenn mehr Männer in ihm tätig sind und vice versa Abwertung, wenn Frauen in ihm tätig sind. Beispielsweise hat der Beruf des\*r Programmierer\*in zu genau dem Zeitpunkt eine richtig starke Aufwertung erfahren, als in diesen ursprünglichen Frauenberuf in den 1980er-Jahren Männer vorgezogen sind. Es ist auch nach wie vor so, dass Jungen ganz überwiegend in Umfragen der Auffassung sind, sie müssten Alleinernährer der Familie sein. Dazu kommen viele weitere Sexismen, beispielsweise die Assoziation von Weiblichkeit mit Schwäche und mangelnder Leistungsfähigkeit.

Auf der **institutionellen Ebene** gibt es in Deutschland eine horizontale wie vertikale Segregation des Arbeitsmarkts. Horizontal deshalb, weil es bestimmte Berufsfelder gibt, in denen vermehrt Frauen arbeiten und bestimmte Berufsfelder, in denen eher Männer arbeiten; Männer eher in den sogenannten MINT-Berufen

(Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) und Frauen eher in den SAHGE-Berufen (Soziale Arbeit, haushaltsnahe Dienstleistungen, Gesundheit und Pflege, Erziehung und Bildung). Diese werden in der Gesellschaft sehr unterschiedlich anerkannt und vergütet. Vertikal deshalb, weil es innerhalb eines Felder oder auch einer Berufsgruppe eine Hierarchie gibt, die umso männlicher wird, je höher sie ist und umso weiblicher, je niedriger sie ist. Und sogar auf der gleichen Hierarchieebene gibt es deutschlandweit statistisch eine ungleiche Bezahlung von Männern und Frauen. Auf dieser Ebene gibt es ebenso sehr deutliche gläserne Decken für diejenigen Menschen, die Kinder gebären können und denen qua Frausein die Kindererziehung zugeordnet wird.

Die **inter-individuelle Ebene** spielt sich im zwischenmenschlichen Bereich ab und hat viel mit Nahelegungen und Sanktionierungen zu tun. Wem wird was empfohlen, wer sieht sich an welchem Ort im Leben? In welcher Sphäre und Tätigkeit lernen junge Menschen, sich zu verorten? Da spielen Bilderwelten und Reaktionen der Umfeldler eine große Rolle. Wenn mir als Mädchen regelmäßig gespiegelt wird, dass ich toll kommunizieren kann und sozial bin oder dass ich als Junge unfassbar gut rechnen kann, hat das ebenso Auswirkungen, als wenn ich als Frau unnachlässig von meinen Freund\*innen und Kolleg\*innen gefragt werde, wie ich Kinder und Job unter einen Hut bekomme – und Männern diese Fragen nie gestellt werden. Auf der inter-individuellen Ebene wird auch Über- und Unterlegenheit hergestellt, indem bestimmte Gruppen, in diesem Fall Frauen, nicht

ernst genommen werden in Meetings, weniger häufig und weniger schnell befördert werden im Vergleich zu Männern, oder aber ihnen Formen der sexualisierten Gewalt widerfahren. Für das gleiche Verhalten werden Frauen oft als ‚aggressiv‘, Männer hingegen als ‚durchsetzungsstark‘ wahrgenommen. Für Männer ‚läuft es – alles erscheint einfach und verdient. Es kann auch ganz direkt der Satz sein: ‚Für Mädchen/Jungen ist das einfach nichts!‘.

Diese Erfahrungen haben Folgen auf der **individuellen Ebene**. So haben Männer beispielsweise die Tendenz, zu denken, sie wären besser und überschätzen ihre Leistung. Frauen hingegen sind oft der Meinung, sie verdienen für ihre Leistung eine bestimmte Vergütung nicht. Solche Mindsets spielen dann eine Rolle bei Lohnverhandlungen.

Die vier genannten Ebenen greifen ineinander über und sind nicht scharf voneinander zu trennen, teilweise beeinflussen sie sich auch. In ihrer Summe tragen sie zum Gender Pay Gap bei, um beim angesprochenen Beispiel zu bleiben.

**baugerüst:** Diskriminierung hat also immer verschiedene Ebenen?

**Hechler:** Genau. Das vorherrschende Alltagsverständnis von Diskriminierung fokussiert sich häufig nur auf die inter-individuelle Ebene und ist daher sehr reduziert. Es geht sowohl davon aus, dass Diskriminierung immer mit Absicht passiert, also intentional ist, und dass es zwischen zwei Individuen stattfindet. Aber alle genannten vier Ebenen spielen eine Rolle. Erst dann kann man von Diskriminierung sprechen.

Und Diskriminierung ist nicht immer intentional; ich würde sogar sagen, das ist sie in den wenigsten Fällen. Aber, mal bildlich gesprochen: Wenn ich jemandem auf den Fuß trete, dann tut das weh, auch wenn ich das nicht wollte und es mir leid tut.

Wichtig ist auch die Macht zur Durchsetzung. In diesem Bereich gibt es häufig Verwirrung und auch bewusste Verdrehungen, zum Beispiel, wenn rechte und konservative Kreise von ‚Deutschengefährlichkeit‘ oder ‚Männerdiskriminierung‘ sprechen. Das ist Unsinn, das kann

es derzeit in der Bundesrepublik nicht geben, weil die gesellschaftliche Macht zur Durchsetzung fehlt. Diskurse und Normen prägen zu können, Zugang zu Institutionen, Medien etc. haben eben nur ganz bestimmte Gruppen in unserer Gesellschaft, ebenso wie Zugriff auf (viel) Geld.

**baugerüst:** Jetzt sind wir schon mitten im Thema. Das Heft beschäftigt sich mit dem Thema Faschismus. Was hat das mit Diskriminierung zu tun?

**Hechler:** Der Faschismus ist eine umfassende Ideologie. Ein Effekt einer faschistischen Gesellschaft ist die umfassende Diskriminierung in allen Herrschaftsverhältnissen: Sexismus, Rassismus, Antisemitismus, Ableismus, Klassismus und so weiter. Gleichzeitig gibt es im Faschismus eine Form der Ideologieproduktion, die das explizit fordert, stützt und verewigt.

Wenn wir uns die Gesellschaft auf einer bildlichen Ebene als Kasten vorstellen, dann will Faschismus den Kasten enger machen. Enger machen heißt, dass mehr diskriminiert wird. Emanzipatorische Bewegungen hingegen wollen den Kasten größer machen oder vielleicht sogar sprengen. Dies wäre dann die Vision einer Gesellschaft, in der Menschen ohne Angst verschieden sein können.

Ich finde es wichtig, an dieser Stelle festzuhalten, dass Faschismus nicht in Diskriminierung aufgeht und auch nicht darauf reduziert werden sollte.

**baugerüst:** Sie haben schon ganz viele Felder aufgezählt, in denen Faschismus diskriminiert – das ist mehr oder weniger allumfassend, da fällt am Ende ja niemand mehr nicht raus aus dem Kasten.

**Hechler:** Wenn man sich mit Diskriminierung beschäftigt, lässt sich das gut am Beispiel faschistischer Bewegungen aufzeigen, weil Faschismus das ganze Spektrum an Diskriminierung beinhaltet. Einiges habe ich



Andreas Hechler (Foto: Jan Kopetzky)

# gespräch

ja schon aufgezählt, dazu kommt noch Homo- und Transfeindlichkeit, Adulterismus, Klassismus, Queerfeindlichkeit und noch einige mehr. Alle diese Herrschaftsverhältnisse sind Teil faschistischer Ideologie.

Wenn man sich im Gegensatz dazu liberale Gesellschaften ansieht, wird man Widersprüche finden. Beispielsweise sind viele Menschen in diesen Gesellschaften in der Regel für Gleichheit, aber punktuell werden sie trotzdem bestimmte Formen der Diskriminierung denken oder äußern, auch wenn das gegen den eigenen Anspruch und das eigene Wollen ist. Im Faschismus fallen Wollen, Handeln und Denken zusammen. Es ist das Wesen des Faschismus, dass er eine im völkischen Sinne widerspruchsfreie Gesellschaft anstrebt.

Dafür kann man viele Beispiele finden. Bleiben wir beim Thema Geschlechter: Wenn man sich feministische Debatten ansieht, hat es entgegen dem Anspruch von Feministinnen Ausschlüsse gegeben. So haben beispielsweise Feministinnen of Color und behinderte Feministinnen kritisiert, dass sie zwar für das Recht auf einen Schwangerschaftsabbruch sind, ihre Probleme jedoch zunächst darin bestehen, überhaupt keine Kinder bekommen zu können, weil sie teilweise zwangssterilisiert und auch auf anderen Ebenen in der Reproduktion von Kindern gegängelt wurden und werden. Hier wurden bestimmte Lebensrealitäten nicht mitgedacht.

Es kann sich auch aggressiver äußern, wenn sich beispielweise weiße Schwule rassistisch artikulieren, sich behinderte Männer sexistisch verhalten, Muslim\*innen antisemitische Denkmuster bedienen oder Feministinnen transfeindlich agieren. Diese Debatten und Kämpfe sind ein Ausdruck demokratischer Gesellschaften, so problematisch und ärgerlich man sie manchmal auch finden mag. Im Faschismus hingegen gibt es diese Aushandlungen nicht, da es eine geschlossene Weltanschauung gibt.

**baugerüst:** Das heißt, dass eine Person, die in einem bestimmten Bereich diskriminiert wird, an anderer Stelle diskriminieren kann?

**Hechler:** Ja. Wir alle wachsen in einer Gesellschaft auf, in der es ein Übermaß an Diskriminierung gibt, und das hinterlässt Spuren. Die Frage ist, ob ich das reflektiere und politische Strategien daraus ableite. Es kann auch sein, und das ist individuell völlig nachvollziehbar, dass ich zunächst nur für meine eigene Situation in

jemand ist, und diese nehmen zu, je privilegierter eine Person ist.

**baugerüst:** Ist Diskriminierung in der Gesellschaft also normal?

**Hechler:** Da ist jetzt die Frage, ob man den Begriff normalisierend verwendet – dem würde ich widersprechen: ‚Normal‘ ist das nicht. Es stimmt, dass es Diskriminierung in allen liberalen Gesellschaften gibt, zugleich ist sie aber ein Problem und es wäre völlig falsch zu sagen: ‚So ist

*Auch in unserer bunten Gesellschaft gibt es ein Übermaß an Diskriminierung. (Foto: Arnica Mühlendyck)*



meiner eigenen Gruppe versuche, das Leben besser zu machen. Das ist legitim, kann aber dazu führen, dass ich andere Gruppen nicht mehr mitdenke und dass es zu widersprüchlichen Situationen kommt, in denen ich Diskriminierungsverhältnisse reproduziere oder sogar verschärfe. Chimamanda Ngozi Adichie hat das ganz wunderbar in ihrem TED-Talk „The danger of a single story“ auf den Punkt gebracht.

In diskriminierenden Verhältnissen aufzuwachsen heißt nicht zuletzt auch, dass ich paradoxerweise diskriminierende Einstellungen gegenüber den Gruppen einnehmen kann, denen ich selbst angehöre. Dies festzustellen heißt allerdings nicht, dass ‚alle irgendwie diskriminieren‘ – es gibt deutliche Tendenzen in Quantität wie Qualität, wie diskriminierend

es halt, gewöhnt euch dran‘. Das darf nicht passieren. Es wäre aber auch falsch, so zu tun, als gäbe es das nicht oder das an den rechten Rand auszulagern, so wie es in Deutschland gerne getan wird. Also so zu tun, als gäbe es Menschenrechtsverletzungen und Diskriminierung nur in anderen Ländern, die sehr weit weg sind und die (scheinbar) nichts mit uns zu tun haben. Oder wenn es das bei ‚uns‘ gibt, dann nur bei den sogenannten ‚Extremisten‘. Durch diese Projektionsmechanismen wächst sich die selbsternannte ‚Mitte‘ davon rein.

**baugerüst:** Da lügt man sich ja auch ein Stück weit in die eigene Tasche.

**Hechler:** Nicht nur ein Stück weit. Das ist eine der Grunderzählungen der Bundesrepublik Deutschland. Und in meinen Augen ist sie falsch.

**baugerüst:** Damit wären wir wieder bei der Ursprungsfrage: Wo passiert in Deutschland Diskriminierung?

**Hechler:** Neben dem Gender-Pay-Gap ist das Racial Profiling durch die Polizei ein gutes Beispiel. Es handelt sich um eine gängige Praxis, die stetig geleugnet wird. Oder dass die Mieten in meiner Heimatstadt Berlin es selbst relativ gut verdienenden Menschen unmöglich machen, eine Wohnung zu finden. Das ist eine Form des ökonomischen Ausschlusses. Oder die

Es gibt aber ein starkes Beharrungsvermögen. Im Kern geht es hier um Machtverhältnisse. Es gibt Menschen, die innerhalb der bestehenden Ordnung Vorteile und Privilegien haben und diese mit Zähnen und Klauen verteidigen. Und dadurch, dass diese Menschen selbst wenig bis gar keine Diskriminierungswiderfahrnisse haben, haben sie auch kein großes Bewusstsein dafür. Besonders dramatisch ist, wenn die Arbeit von zivilgesellschaftlichen Gruppen behindert wird.

**Hechler:** Da gibt es viel. Die Auseinandersetzung mit der extremen Rechten ist auf jeden Fall sinnvoll und notwendig. Diskriminierung sollte man explizit als Thema auf dem Schirm haben. Deshalb ist gut, dass Sie sich in diesem Heft dem Thema widmen.

Wichtig ist es auch, symbolische Anlässe zu schaffen, die man medial begleitet und die ganz klar die eigene Position aufzeigen. Ein Beispiel ist meine ehemalige Mitbewohnerin, eine Pfarrerin, die einmal pro Jahr mit den Jugendlichen ihrer Gemeinde in der ganzen Stadt rechte Aufkleber abkratzt. So leistet man einerseits Aufklärungsarbeit nach innen und positioniert sich gleichzeitig nach außen. Man kann das nutzen, um mit den Jugendlichen zu besprechen, was auf den Aufklebern steht und warum das problematisch ist. Was sind die Themen der Rechten und was ist daran zu kritisieren?

Genauso wichtig ist es aber auch, sich als zivile Akteurin öffentlich zu positionieren, gerne auch in Bündnissen. Alles, was Rechten das Leben schwer macht, kann im Endeffekt Menschenleben retten.

Und: Die allererste Zielgruppe ist man selbst. Man muss sich selbst kontinuierlich mit dem Thema auseinandersetzen und nicht so tun, als wüsste man alles. Diskriminierung ist ein komplexes Thema. Und auch die rechten Themen muss man sich ansehen. Viele Menschen wissen nicht, wie Rechte argumentieren und erkennen dementsprechend rechte Argumentationen nicht. Und rechte Menschen sind ja nicht blöd, im Gegenteil, die sind meistens sehr klug. Sich damit zu beschäftigen und die eigene Argumentation zu schärfen ist sinnvoll und notwendig.

Nicht zuletzt: Die politischen Ziele des eigenen Handelns verfolgen. Das gute Leben für Alle fordern und dafür einstehen. Solidarität, Gerechtigkeit, Gleichheit, Freiheit. Emanzipatorisches Wollen und Handeln ist die beste Waffe gegen Rechts! ■



unendlich vielen Orte, die für behinderte Menschen nicht zugänglich sind. Wo gibt es beispielsweise Blindenleitsysteme? Der Denkmalschutz hat zum Beispiel in Deutschland eine sehr hohe Geltung, so dass Gebäude nicht barrierefrei umgebaut werden können. Da kann man fragen: Welchen Wert hat ein Gebäude, das nicht zugänglich für alle Menschen ist? Ich bin natürlich nicht gegen Denkmalschutz, das ist ein legitimes und sinnvolles Anliegen. Aber in vielen Fällen ist die Gewichtung völlig aus dem Lot und führt in der Konsequenz zu einer fortgesetzten Diskriminierung.

**baugerüst:** Warum wird aus Ihrer Sicht so wenig gegen Diskriminierung getan?

**Hechler:** Ich will nicht sagen, dass nichts getan wird, das würde die ganzen Kämpfe negieren, die es gibt.

Im Juni 2024 ging die Meldung durch die Nachrichten, dass in Sonneberg das Bündnis „Sonneberg gegen Nazis“ ihre Öffentlichkeitsarbeit einstellt, weil die Gefahr für die Mitglieder und ihre Familien zu groß wurde. Diese Meldung sollte alle in höchste Alarmstufe versetzen. In den Gegenden, in denen es eine starke Zivilgesellschaft gibt, haben rechtsextreme Gruppen und Individuen es deutlich schwerer, zu wachsen und reale Macht in Parlamenten und auf der Straße zu gewinnen. Deswegen ist diese Meldung absolut alarmierend, da müssten alle aufschreien. Das ist eine richtige Katastrophe! Und dies ist nur eins von vielen Beispielen.

**baugerüst:** Was können wir als EJ aktiv tun gegen Diskriminierung? Wo können wir ansetzen?